



Leseprobe

Papst Franziskus

Der Name Gottes ist Barmherzigkeit

Ein Gespräch mit Andrea Tornielli

Bestellen Sie mit einem Klick für 10,00 €



Seiten: 128

Erscheinungstermin: 13. November 2017

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

In seinem wichtigsten Buch als Papst formuliert Franziskus das Herzstück seines Pontifikats. Für alle Gläubigen, aber auch für nachdenkende Menschen ohne konfessionelle Bindung, erläutert er die zentrale Botschaft der Barmherzigkeit – in der ihm eigenen einfachen und direkten Sprache. Dabei gibt Franziskus persönliche und bislang unbekannte Einblicke in seine Erfahrungen als Priester und erläutert seine Motive für das außerordentliche Heilige Jahr der Barmherzigkeit. Diese ist nichts Geringeres als Ausdruck für die Liebe Gottes.

Eine Offenbarung für alle, die auf der Suche nach dem Sinn des Lebens sind und einen Weg des Friedens, der Besinnung und Versöhnung gehen wollen.

PAPST FRANZISKUS (Jorge Mario Bergoglio SJ), geboren am 17. Dezember 1936 in Buenos Aires, wurde am 13. März 2013 zum 266. Oberhaupt der katholischen Kirche gewählt. Er ist der erste Jesuit und der erste Lateinamerikaner auf dem Stuhl Petri. Zuvor war er Erzbischof von Buenos Aires (1998–2013).

ANDREA TORNIELLI ist Journalist und Vatikan-Spezialist. Er zählt zu den bekanntesten katholischen Autoren Italiens und arbeitet für *La Stampa* und verschiedene italienische und internationale Zeitschriften. Darüber hinaus ist er verantwortlich für die Webseite »Vatican Insider«.

Papst Franziskus, Der Name Gottes ist Barmherzigkeit, in der Presse:

»Gelebte Barmherzigkeit auf 128 Seiten.«
Donaukurier

»Die Stärken des Bandes liegen in den vielen lebensnahen Beispielen des Papstes.«
NDR

»Der Papst als ganz normaler Sünder.«
Augsburger Allgemeine

Außerdem von Papst Franziskus lieferbar:
Lieber Papst Franziskus ... Der Papst antwortet auf
Briefe von Kindern aus aller Welt
Über Himmel und Erde
Botschaften für 2018

Besuchen Sie uns auf www.penguin-verlag.de und Facebook.

INHALTSVERZEICHNIS

Mit den Augen von Franziskus
von Andrea Torielli 9

- I. Zeit der Barmherzigkeit 23
- II. Das Geschenk der Beichte 41
- III. Jeden möglichen Türspalt suchen 51
- IV. Sünder wie Simon Petrus 59
- V. Zu viel Barmherzigkeit? 69
- VI. Hirten, nicht Gesetzeslehrer 77
- VII. Sünder ja, korrumpiert nein 99
- VIII. Barmherzigkeit und Mitleid 115
- IX. Das Heilige Jahr leben 121

Einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, erzählte Jesus dieses Beispiel: »Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten: der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und sprach leise dieses Gebet: Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe dem Tempel den zehnten Teil meines ganzen Einkommens. Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wagte nicht einmal, seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser kehrte als Gerechter nach Hause zurück, der andere nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.«

Evangelium nach Lukas 18,9-14

MIT DEN AUGEN VON FRANZISKUS

Am Morgen des 17. März 2013 feierte Franziskus seine erste öffentliche Messe, nachdem er am Mittwoch zuvor zum Bischof von Rom gewählt worden war. Die Kirche Sant'Anna im Vatikan, die nur ein paar Schritte entfernt vom gleichnamigen Eingang zum kleinsten Staat der Welt liegt, dient den Menschen von Borgo Pio als Pfarrkirche. An jenem Morgen war sie brechend voll von Gläubigen. Auch ich war mit einem Freund dort. Franziskus hielt bei dieser Gelegenheit seine zweite Predigt als Papst. Und er sprach aus dem Stegreif: »Die Botschaft Jesu ist die Barmherzigkeit. Für mich, und das sage ich in aller Demut, ist dies die stärkste Botschaft des Herrn.«

Der Papst legte die Stelle aus dem Johannes-Evangelium aus, die von der Ehebrecherin spricht, der Frau, die die Schriftgelehrten und Pharisäer steinigen woll-

ten, wie es das mosaische Gesetz vorsah. Jesus rettete ihr das Leben. Er wandte sich an die Umstehenden und sagte: »Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.« Daraufhin gingen alle fort. »Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr« (Johannes 8,11).

Franziskus nahm diese Stelle auf. Er sprach von den Schriftgelehrten und den Pharisäern, die diese Frau vor den Nazarener geschleppt hatten, und er sagte: »Auch wir schlagen mitunter gern auf die anderen ein und verurteilen sie.« Der erste und einzige Schritt, der nötig wäre, um die Erfahrung der Barmherzigkeit zu machen, fügte der Papst hinzu, sei die Erkenntnis, dass wir selbst der Barmherzigkeit bedürfen. »Jesus ist unseretwegen gekommen, und zwar für den Moment, in dem wir erkennen, dass wir Sünder sind.« Dazu genügt es schon, wenn wir es nicht machen wie der Pharisäer, der vor dem Altar steht und Gott dankt, dass er nicht ist »wie all die anderen Menschen«. Wenn wir sind wie dieser Pharisäer, wenn wir uns für gerecht halten, »dann haben wir das Herz unseres Herrn nicht erkannt und werden das Glück der Barmherzigkeit nie erfahren!«, erklärte der neue Bischof von Rom. Wer die anderen von oben herab beurteilt, wer sich selbst vollkommen dünkt, wer meint, er sei gerecht, gut und total

in Ordnung, der verspürt nicht das Bedürfnis nach Umarmung und Vergebung. Und dann gibt es da noch die Menschen, die dieses Bedürfnis zwar spüren, aber glauben, dass das von ihnen begangene Unrecht so groß ist, dass sie keine Vergebung erfahren können.

An dieser Stelle erzählte Franziskus von seinem Gespräch mit einem Mann, der zu ihm gesagt hatte, als sie über Barmherzigkeit redeten: »Oh, mein Vater. Wenn Sie mein Leben kennen würden, würden Sie nicht so mit mir sprechen! Ich habe wirklich ganz schön was angestellt.« Und Franziskus hatte ihm darauf geantwortet: »Umso besser! Wende dich an Jesus: Er liebt es, wenn du ihm solche Sachen erzählst! Die er dann vergisst. Er hat diese ganz spezielle Fähigkeit des Vergessens. Er vergisst, küsst dich, umarmt dich und sagt dir nur: ›Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!‹ Das ist der einzige Rat, den er dir gibt. Einen Monat später sind wir dann wieder so weit ... Wir kehren zum Herrn zurück. Der Herr wird nie müde, uns zu verzeihen: nie! Wir sind es, denen es mit der Zeit beschwerlich wird, ihn um Vergebung zu bitten. Daher müssen wir um die Gnade bitten, dass wir nicht müde werden, um Vergebung zu bitten, denn er wird nie müde, uns zu verzeihen.«

Schon bei Franziskus' erster Predigt vor den Gläubi-

gen, die mich besonders berührt hat, wurde deutlich, wie sehr für ihn die Botschaft der Barmherzigkeit im Vordergrund stand, die die ersten Jahre seines Papsttums prägten. Und das in einfachen Worten, die das Antlitz einer Kirche zeichneten, die den Menschen ihre Gebrechlichkeit, ihre Verwundbarkeit nicht vorwirft, sondern sie mit der Arznei der Barmherzigkeit heilt.

Wir leben in einer Gesellschaft, die uns immer weniger anhält, uns unserer Verantwortung bewusst zu werden und sie anzunehmen: Tatsächlich sind es immer die anderen, die die Fehler machen. Unmoralisch sind immer nur die anderen. Sie tragen die Schuld, nicht wir. Und wir begegnen immer wieder einem rückwärts gewandten Klerikalismus, dessen einziges Ziel es ist, Grenzen zu setzen und das Leben der Menschen »zu regeln« durch Gebote und Verbote, die den ohnehin schon schwierigen Alltag weiter erschweren. In einer Haltung, die weit schneller bereit ist zu verurteilen als anzunehmen. Eine Haltung, die eher richtet, als sich voller Barmherzigkeit dem Unglück der Menschheit zuzuneigen. Die Botschaft der Barmherzigkeit – Herzstück dieser »ersten Enzyklika«, die nicht schriftlich niedergelegt wurde, sondern nur in der kurzen Predigt des neuen Papstes aufschien – entzog beiden Klischees zugleich die Grundlage.

Ein wenig mehr als ein Jahr danach kam Franziskus am 7. April 2014 bei der Frühmesse in der Kapelle des Hauses der Heiligen Martha neuerlich auf diese Stelle des Evangeliums zurück und gestand seinen Zuhörern, wie sehr ihn diese Zeilen rührten: »Gott verzeiht nicht mit Erlassen, sondern mit einer zärtlichen Berührung.« Denn mit seiner Barmherzigkeit »geht Jesus über das Gesetz hinaus. Er verzeiht, indem er sachte über die Wunden unserer Sünden streicht.«

»Die heutige Lesung aus der Schrift«, erklärte der Papst, »spricht von Ehebruch«, der zusammen mit dem Fluchen und der Anbetung fremder Götzen als »schwerwiegende Versündigung gegen das Gesetz des Mose gilt« und »mit dem Tod« durch Steinigung bestraft wird. Zu dem Abschnitt aus Kapitel 8 des Johannes-Evangeliums, den der Papst ausgewählt hatte, sagte er: »Wir begegnen dort Jesus, wie er unter den Menschen sitzt. Er war dort als Katechet tätig, er lehrte.« Dann näherten sich »die Schriftgelehrten und die Pharisäer, die eine Frau mit sich zerren. Wir können uns vorstellen, dass ihre Hände vielleicht gefesselt waren. Sie stellten die Frau in die Mitte und klagten sie an, denn sie war eine Ehebrecherin!« Es handelte sich also um eine öffentliche Anklage. Im Evangelium heißt es, dass sie Jesus eine Frage stellten: »Mose hat uns

im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du?» »Sie sagten das«, so Franziskus, »um Jesus auf die Probe zu stellen, damit sie ihn anklagen konnten.« Hätte Jesus nämlich gesagt: »Ja, steinigt sie!«, dann hätten sie zu den Leuten sagen können: »Da seht, euer Meister tut immer so gütig, aber schaut nur, was er mit dieser armen Frau gemacht hat.« Hätte Jesus hingegen gesagt: »Nein, man muss dieser armen Frau vergeben!«, dann hätten sie ihn angeklagt, das Gesetz zu brechen.

Ihr einziges Ziel, so Papst Franziskus, sei es also gewesen, Jesus »eine Falle zu stellen, um ihn zu prüfen«. »Die Frau selbst war ihnen völlig gleichgültig, wie die Ehebrecher überhaupt.« Vielleicht »waren einige von ihnen ja selbst Ehebrecher«. In diesem Moment aber sagte Jesus, der »mit der Frau allein bleiben und zu ihrem Herzen sprechen wollte«: ›Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe als Erster einen Stein auf sie.‹ Und: ›Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort.‹ Das Evangelium erzählt diese Szene nicht ohne eine gewisse Ironie, so Franziskus. »Alle gingen, zuerst die Ältesten: Wie man sieht, hatten sie auf der Bank des Himmels wohl einen ganzen Packen Schuldscheine angesammelt!« Dann aber kommt der Moment, in dem Jesus zum Beichtvater

wird. Er bleibt »allein zurück mit der Frau«, die »noch in der Mitte stand«. Und der Papst fährt fort: »Jesus aber hatte sich hinabgebeugt und schrieb etwas in den Staub. Manche Gelehrte meinen, er habe die Sünden der Schriftgelehrten und Pharisäer hingeschrieben, doch das ist vielleicht nur eine Vermutung. Dann richtete er sich auf und sah die Frau an, die voller Scham war. Und er sagte zu ihr: ›Weib, wo sind sie? Hat dich keiner verurteilt?‹ Wir sind allein, du und ich. Du vor Gott. Ohne Kläger, ohne Gerede: Du und Gott.«

Die Frau – so bemerkte Franziskus bei dieser Predigt – behauptete nicht, die Anklage sei falsch. Sie verteidigte sich nicht, indem sie sagte: »Ich habe nie Ehebruch begangen.« Nein, »sie erkannte ihre Sünde an« und antwortete Jesus: »Keiner, Herr [hat mich verurteilt].« Und Jesus sagte zu ihr: »Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr.« »Und so«, schloss Franziskus, »verzeiht Jesus. Doch in diesem Verzeihen liegt noch weit mehr, da Jesus als Beichtvater über das Gesetz hinausgeht.« Denn »das Gesetz schrieb vor, dass sie bestraft werden muss«. Außerdem sei Jesus schließlich rein gewesen und hätte durchaus den ersten Stein werfen können. Doch Christus »geht noch weiter. Er sagt nicht: ›Ehebruch ist

keine Sünde«, aber er verurteilt sie nicht nach dem Gesetz.« Eben dies ist »das Geheimnis von Jesu Barmherzigkeit«.

Jesus geht, »um Barmherzigkeit zu üben«, über das Gesetz hinaus, »das die Steinigung vorschrieb«. Ja, er sagt der Frau sogar, sie solle in Frieden gehen. »Die Barmherzigkeit«, erläuterte der Bischof von Rom in dieser morgendlichen Predigt, »ist schwer zu verstehen: Sie löscht die Sünden nicht aus«, denn die Sünden könnten nur durch »die Vergebung Gottes« ausgelöscht werden. Aber »die Barmherzigkeit ist die Art, in der Gott verzeiht«. Denn Jesus hätte auch sagen können: »Ich vergebe dir, geh nun!« Wie er zu dem Lahmen sagte: »Deine Sünden sind dir vergeben!« In dieser Situation aber »geht Jesus weiter, denn er rät der Frau, nicht mehr zu sündigen. Und hierin wird die barmherzige Haltung Jesu deutlich: Er verteidigt den Sünder gegen seine Feinde und bewahrt ihn vor der gerechten Strafe.«

Und das, hatte Franziskus hinzugefügt, »gilt auch für uns. Wer von uns hätte keine Strafe verdient! Die vermutlich auch gerecht wäre. Er aber vergibt!« Und wie? »Mit Barmherzigkeit, die die Sünde nicht auslöscht, denn das kann nur die Vergebung Gottes. Die Barmherzigkeit aber geht weiter.« Sie »ist wie der Him-

